№ 272. Sonnabend, den 19. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November.

— Der Kaiser konferirte Donnerstag Vormittag mit dem Kriegsminister. Am Nachmittage wurde der neue württembergische Militärbevollmächtigte am Berliner Hofe, v. Watter, empfangen.

— In der Sitzung des Staatsministeriums vom Mittwoch sind, wie mehrere Blätter bestätigen, in der That lediglich Reichsangelegenheiten behandelt worden und außer der Thronrede auch die Frage der Deckung der Mehrkosten der Militärvorlage berathen worden. Außer dem Reichskanzler Grafen Caprivi wohnten der Sitzung auch Schatzsekretär Freiherr v. Maltzahn und Reichsbankpräsident Dr. Koch bei.

— Der Bundesrath genehmigte in seiner Sitzung am Dienstag die Etatsentwürfe für den Reichsinvalidenfonds, Zölle und Verbrauchssteuern, Einnahmen an Stempelabgaben, Post- und Telegraphenverwaltung, Verwaltung der Eisenbahnen, Reichs-Justizverwaltung, Reichskanzler und die Reichskanzlei, Auswärtiges Amt, Reichsamt des Innern, Reichsschatzamt, Reichs-Eisenbahnamt, Rechnungshof und Reichsdruckerei. Gleichfalls Annahme fand die Vereinbarung erleichterter Vorschriften für den wechselseitigen Frachtverkehr mit Oesterreich.

— Für die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind nach Maßgabe des in diesem Sommer in Kraft getretenen neuen Gesetzes im Reichshaushaltsetat für 1892/93 zwei Millionen in Ansatz gebracht worden.

— „Die Parteien und die Heeresreform." Generallieutenant z. D. v. Boguslawski, der Kandidat der Nationalliberalen im Wahlkreise Sagan-Sprottau hat unter dem Titel: „Die Parteien und die Heeresreform" eine Broschüre herausgegeben, die vor dem Bekanntwerden der Militärvorlage geschrieben ist, in der er aber noch schriftlich seine Befriedigung darüber konstatirt, daß er sowohl mit deren Begründung, wie mit den Absichten der Militärverwaltung übereinstimme. Wie werden die Nationalliberalen sich freuen, daß ihr Kandidat bei der Reichstagswahl unterlegen ist und sie nicht die Freude haben, daß Herr v. Boguslawski als nationalliberales Mitglied des Reichstags ein Herz und eine Seele mit der Militärverwaltung ist.

— Die Kriegervereine und die Verunglimpfungen der Landwehr. Der Landwehrverein Pinne, Prov. Posen, hat folgendes Schreiben an die Redaktion des „Militärwochenblatts" in Berlin gerichtet: „Der heute hier versammelte Landwehr-Verein, von dessen Mitgliedern eine große Anzahl dem Vaterlande in den Kriegen 1864, 1866 1870/71 treu gedient haben, weist die Behauptung des „Militär-Wochenblatts", nach welcher der Landwehrmann im Gedanken an Frau und Kind im Gefecht mit Vorsicht Deckung gesucht habe, als Vorwurf der Feigheit zurück. Die Schlachten von Metz, Strasburg, Paris, Belfort und andere sichern den Ruhm der Tapferkeit unserer Landwehr, den keine ungeschickte Redaktion zu schmälern vermag". (Folgen 33 Unterschriften.)

— Die Aussichten der Miquelschen Ergänzungs- d. h. Vermögenssteuer sind sehr dunkel. Die konservative Fraktion will diesen schönen Gedanken erst erörtern, wenn der Weg, die Unterscheidung zwischen fundirtem und Arbeitseinkommen und die Deckung des durch den Wegfall der Realsteuern entstehenden Ausfalls durch Zuschläge auf das fundirte Einkommen unter Zugrundelegung des Einkommensteuergesetzes herbeizuführen, sich als ungangbar erweist. Die Freikonservativen haben die Vermögenssteuer angeblich gegen 15 Stimmen abgelehnt. Die Nationalliberalen sind nach der „Nat. Ztg." theils für die Vermögenssteuer, theils für eine Erbschaftssteuer, theils für eine besondere Besteuerung des fundirten Einkommens im Rahmen der Einkommensteuer. Das Zentrum, über dessen Haltung die „Germania" sich ängstlich ausschweigt, soll mehr der Vermögenssteuer zuneigen. Daß die Freisinnigen die Vermögenssteuer nach der Vorlage einstimmig ablehnen, ist bekannt; daß die nationalliberale Partei eine erweiterte Erbschaftssteuer, gewissermaßen als Sprungtuch, falls Herrn Miquel ein Unglück passirt, bereit halten, stellt die „Nat. Ztg." in Abrede. Das kommt später.

— Einen Anleihebedarf von nicht weniger als 149 Millionen Mark findet der neue Reichshaushaltsetat für 1893/94 vor. Im vorhergehenden Etatsjahr bezifferte sich der Anleihebedarf auf $137\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Gerade weil der Anleihebedarf des vorigen Jahres so außerordentlich groß war (allein 120 Millionen Mark entfielen davon auf die Militär- und Marineverwaltung) glaubte man für 1893/94 einem geringeren Anleihebedarf entgegensehen zu können. Es scheinen aber wiederum besondere außerordentliche Aufwendungen für das Militär- und Marinewesen beabsichtigt zu sein. Und dabei muß man festhalten, daß derjenige Anleihebedarf, der im Gefolge der neuen Militärvorlage nöthig wird, in die obige Summe noch gar nicht einbegriffen ist. Der Anleihebedarf aus der Militärvorlage beträgt schon allein für das Jahr 1893/94 61 Millionen Mark. Der Etat für 1893/94 balanzirt nach dem dem Bundesrath zugegangenen Etatsgesetz in Einnahme und Ausgabe auf rund 1277 Millionen Mk., die fortdauernden Ausgaben betrugen rund 1006 Millionen Mk., die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats $82\frac{1}{2}$ Millionen Mk., die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats 188 Millionen Mark.

— Ueber die Militärvorlage bemerkt die „Berl. Boers.-Ztg.": In der Hauptsache würde die Vorlage wohl unverändert aus dem Bundesrathe herauskommen; die Stimmung in der Bevölkerung sei inzwischen noch ungünstiger geworden. Die beispiellosen Ungeschicklichkeiten, die zur Vertheidigung der Vorlage in der Presse begangen wurden, haben die Abgneigung gegen den Plan noch erhöht. Auch in parlamentarischen Kreisen sei die Stimmung für die Vorlage keine bessere, um so mehr, als die Erkenntniß Platz greift, daß die Regierung in eine Einschränkung der Vorlage nicht willigen wird. Ein Kompromiß auf Grund von Zugeständnissen der Regierung wäre schwer zu erlangen und es entsteht die Frage, ob die Konservativen mit solchen Zugeständnissen einverstanden sein werden. Jedenfalls wird eine Verständigung überaus schwierig sein.

— Der Reichstag wird sich auch mit einem Meistbegünstigungsvertrage Deutschlands mit Spanien und Rumänien befassen. Um Zeit für ungestörte Verhandlungen zu gewinnen, ist das Provisorium bis 1. April 1893 verlängert worden.

— Reichstagsvorlagen. Wie offiziös gemeldet wird, wird der bereits in der vorigen Session vom Bundesrath beschlossene, im Reichstage unerledigt gebliebene Entwurf gegen die Unsittlichkeit — die sog. lex Heinze — dem Reichstage wahrscheinlich bald nach seiner Eröffnung unverändert wieder zugehen. Auch der Entwurf über den Verrath militärischer Geheimnisse wird alsbald wieder erscheinen, jedoch voraussichtlich in etwas veränderter Gestalt.

— Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben fast alle die Berathungen in der Steuerreformvorlage zu Ende geführt. Auch das Zentrum ist Mittwoch mit der Spezialdiskussion fertig geworden, doch wird über die gefaßten Beschlüsse Stillschweigen beobachtet. Die Freikonservativen sind nach Beendigung der Generaldiskussion in die Spezialdiskussion eingetreten und haben den Entwurf der Ergänzungssteuer mit 15 Stimmen abgelehnt. Donnerstag hatten die Freikonservativen, die Konservativen und die Polen weitere Sitzungen.

— Gegen die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ist in Petersburg neuerdings die Stimmung eine starke geworden. Die „Petersb. Wjedomosti" melden, der Reichsrath beabsichtige, das Getreide mit einem Ausfuhrzoll von $\frac{1}{2}$ Kopeke pro Pud zu belegen, angeblich zwecks Bildung eines Fonds zur Errichtung von Elevatoren. Eine wesentliche Erhöhung des Einfuhrzolls auf eine Reihe von Artikeln wird zum 1./13. Jan. 1893 mit Bestimmtheit erwartet.

— Landwirthschaftskammern. Das preußische Landesökonomiekollegium hat sich nach längerer Debatte über die Einrichtung von Landwirthsschaftskammern, obgleich die meisten

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

18.) (Fortsetzung.)

Der Oberförster stimmte dem Vorschlag des Professors unbedingt zu, und wunderte sich sogar, daß Martha auch in dieser Angelegenheit erst noch an Altenhof's schreiben wollte; die junge Frau aber betrachtete den Major so halb und halb auch als ihren eigenen Vormund und mochte keine ernstere Entscheidung treffen, ohne sich seinen Rath und seine Zustimmung erholt zu haben.

Altenhof's schrieben Beide fast umgehend zurück; ihre Antwort lautete so, wie sie Martha vermuthet halte. Beide bedauerten, daß Evchen nicht zu ihnen kommen sollte, fanden aber Martha's Beweggründe vollständig richtig und sprachen ihre vollste Zustimmung aus zu dem Plan, Eva sogleich zu Saalfeld's zu bringen, dann waren Altenhof's selber auch jünger, ihre Kinder waren doch auch sämmtlich schon erwachsen und zwei von ihnen schon verheirathet.

Freilich durchlebte die arme Martha nun wieder eine sehr schwere Zeit, da jeder Tag sie dem Termin zum Abschiede von ihrem geliebten Kinde nur näher brachte.

Der Oberförster ging gleichfalls mit trübem Gesicht umher, denn erstens schmerzte ihn der Gedanke an das Scheiden von Evchen und zweitens machte er sich so etwas wie Vorwürfe, daß um seinetwillen nun Martha das Kind von sich lassen müsse, und als eines Abends dies Gefühl sehr lebendig in ihm ward, brachte er es der Tochter gegenüber zum Ausdruck.

Eva war zu Bette gegangen, Martha hatte mit ihr das Abendgebet gesprochen und kehrte nun in das Wohnzimmer zurück, um mit dem Vater noch ein Stündchen zu plaudern. Sie waren jedoch Beide ziemlich einsilbig und nach einem längeren Schweigen begann der Oberförster:

„Ich weiß doch nicht, ob ich Recht habe, Dich hier zu behalten, wenn ich sehe, einen wie schweren Kampf Du kämpfst, bevor Du Dich von dem Kinde trennst. Die Elternliebe ist eben immer egoistisch und deshalb will ich Dich nun auch nicht binden. Scheint es Dir, daß Du die Trennung von Evchen nicht wirst ertragen können, so ziehe mit ihr; ich alter Mann werde schon unter meinen lieben Erinnerungen meine Tage hinbringen, und die Ferien führen Dich und das Kind wohl allemal her zu mir. Ich kann und mag Dich nicht länger so kämpfen und leiden sehen, nimm also auf mich keine fernere Rücksicht und folge Deinem Mutterherzeu."

Martha hatte dem Vater mit Erstaunen zugehört: als er nun geendet hatte und sich abwandte, da eilte sie auf ihn zu, umschlang ihn wie in der Kindheit mit den Armen und rief:

„O Du gutes, bestes Väterchen! Wann habe ich denn schon die Absicht gehabt, Dich zu verlassen, und wenn je mein Herz diesen thörichten Gedanken hätte entstehen lassen, Du zeigst mir jetzt den einzig richtigen Weg, da auch Du mich, Dein einziges Kind, willst ziehen lassen. Ich will Dir nicht nachstehen, mein Väterchen; überdies wäre mir auch die Rückkehr in die alte Umgebung jetzt fast ebenso schmerzlich als die Trennung von Eva. Nein, mein Herzensvater, ich bleibe bei Dir, nur mußt Du mir nicht zürnen, wenn Du mich noch zuweilen trübe siehst, mir ist der Schmerz noch zu neu und ich bin daher mit ihm noch nicht vertraut genug. Habe nur noch ein Weilchen Geduld mit mir. Wenn ich auch nicht wieder Dein Sonnenkind werden kann, wie ehemals, so soll und wird doch eine bessere Zeit kommen, wo Du mich nicht mehr mit so banger Sorge betrachtest, wie jetzt zuweilen."

Und damit küßte sie ihn herzlich zur Gute Nacht und eilte aus dem Zimmer, denn die Thränen waren ihr doch wieder in die Augen getreten und der Oberförster sollte sie nicht sehen!

9. Kapitel.

Eva hatte sich schnell in der Professoren-Familie in der Residenz eingelebt. Sie war noch in den glücklichen Jahren, wo der Reiz jeder Neuheit so groß ist, daß er Vergangenes schnell in den Hintergrund drängt.

Eva fand in der großen Schulanstalt schnell Freundinnen, und wenn sie auch weder den verstorbenen Vater noch ihr fernes Mütterchen vergaß, so erblaßte doch das Bild des Ersteren sehr. Mit dem wöchentlichen Brief in die Oberförsterei flog natürlich jedesmal ihr warmes Kindesgefühl in heißer Liebe zur Mutter, anfangs empfand sie auch, besonders beim Schlafengehen, ein heißes Sehnen nach den Mutterarmen, aber die warmherzige Großmama Saalfeld, wie sie die Professorin nannte, brachte dem Kinde so viel Liebe entgegen, daß dieses selbst diese kleinen Anwandlungen bald überwand, und stets nur glückliche und zufriedene Zeilen an die so viel einsamere Mutter sandte.

Ein paar Jahre flogen schnell dahin, Eva machte gute Fortschritte in der Schule und verbrachte alljährlich die großen Sommer- und die kurzen Weihnachtsferien im großväterlichen Hause, wo man sie stets mit Ungeduld erwartete und mit heller Freude empfing. Da gab es denn natürlich des Erzählens kein Ende.

Eva hatte einen hellen Blick und eine scharfe Beobachtungsgabe, so daß sie alle Schulfreundinnen, die Lehrer, die Bekannten des Saalfeld'schen Hauses sehr treffend schilderte und besonders dem Großpapa Oberförster durch einzelne ihrer charakteristischen Bemerkungen viel Vergnügen machte. Wenn Martha manchmal tadeln wollte, so pflegte der alte Herr wohl lächelnd zu sagen:

„Gieb Dir keine Mühe, Mamachen, das ist der Fortschritt des Zeitalters; Du warst lange nicht so klug als unser Evchen, und nun gar ich erst. Die Kinder sind heutzutage schon von Geburt an scharfsichtiger, als es früher Mode war."

Athemloses Interesse verrieth Eva jedoch stets von Neuem, so oft Martha oder der Großvater zu ihr von den Reisen oder Studien des verstorbenen Vaters sprachen.

„Hat Dir denn der Papa nicht auch so schöne Sachen mitgebracht, wie Onkel Erich neulich Großmama Saalfeld geschenkt hat? Zu schön, Mama," sprach sie eines Tages. „Vieles hat aber Großmama gar nicht genommen, schöne Schmucksachen, Stoffe und allerlei wundervolle Geräthe! Die hat sie Onkel Erich alle zurückgegeben und sagte dabei! „Das paßt für uns alte Leute nicht mehr; das wollen wir Alles sorgfältig verpacken, bis Du Dir einmal eine Frau suchst, mein Junge!" Onkel Erich hat dazu aber nur den Kopf ernst geschüttelt und mir, denn ich war natürlich dabei, als er auspackte, Mamachen, über das Haar gestrichen und gesagt: „Sieht Eva ihrer Mutter nicht wirklich sehr ähnlich?" — „Ja sprechend ähnlich," hat die Großmama geantwortet und dann hat Onkel Erich sehr laut geseufzt und ist hin-

Redner die neue Einrichtung bekämpften, die nur zu politischem Hader Anlaß geben werde, gleichwohl für die Errichtung solcher Kammern mit 18 gegen 9 Stimmen ausgesprochen. Die vom Minister ernannten Mitglieder stimmten dafür, die andern Mitglieder, welche für die Kammern stimmten, erhoffen mit Hilfe derselben einen stärkeren Einfluß der Landwirthschaft im staatlichen Leben durchzusetzen.

— Gegen die Landwirthschaftskammern hegt selbst die „Nordd. Allg. Ztg." sehr erhebliche Bedenken. Sie weist den Vergleich mit den Handels- und Gewerbekammern zurück mit dem Hinweis, daß die ersteren den kaufmännischen und gewerblichen Großbetrieb vertreten, während es sich bei letzteren um Zusammenfassung des landwirthschaftlichen Groß- und Kleinbetriebs in einen Vertretungskörper handeln sollte. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Kleinwirthschaft ein reges Interesse für die Standesvertretung entwickeln würde, und der statutarisch auszusprechende Beitragszwang könne leicht mehr als eine Last empfunden werden, als daß das eingeräumte Wahlrecht das Bewußtsein der Interessentensolidarität stärke und fördere.

— Die diesjährige Berufung des Synodalrathes ist dem Vernehmen nach auf den 30. November erfolgt. Anscheinend hat diese Berufung, wie die „Kreuzzeitung" schreibt, zu der Verwechselung Veranlassung gegeben, daß der Generalsynodal-Vorstand bereits jetzt einberufen sei und an den Berathungen der General-Superintendenten in Sachen des Apostolikums theilgenommen habe.

— Zum Fall Harnack. Der „Volkszeitung" zufolge wollen nunmehr auch die kirchlich Liberalen eine Versammlung einberufen, in welcher sie sich mit dem Fall Harnack beschäftigen werden.

— Stimmen für das Realgymnasium. Es ist erfreulich, wahrzunehmen, wie sich an verschiedenen Orten der gesunde Sinn des Bürgerthums der ihm lieb und werth gewordenen Realgymnasien annimmt. In einer Stadt der Westprovinzen hat das Kuratorium eines Ryalgymnasiums auf geschehene Anfrage erklärt, es wolle lieber auf den Staatszuschuß (von 7000 Mk.) verzichten, als auf die Umwandlung der Anstalt in eine lateinlose Anstalt eingehen. In Kolberg ist von den Stadtverordneten der Antrag auf Umwandlung der Realgymnasialklassen verworfen worden. In Neisse haben die Wähler zur Stadtverordnetenversammlung Direktor Gallien, den natürlichen Vertreter und Vertheidiger des Realgymnasiums, mit 3 Gesinnungsgenossen in die Stadtvertretung gewählt. In Görlitz soll die Anfrage eingetroffen sein, ob man nicht eine Oberrealschule errichten wolle. Inzwischen hat dort die Petition um Erhaltung der Realgymnasialklassen schon über 500 Unterschriften gefunden, darunter viele Namen vom besten Klang.

— Im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg setzen die Behörden die Bemühungen, freisinnige Versammlungen zu verhindern mit ungeschwächten Kräften fort. Für gestern (16. Nov.) war eine freisinnige Versammlung in Alt-Schöningsbruch angekündigt im Lokale des Herrn Toepper. Als die Versammlung beginnen sollte, ließ der Amtsvorsteher Gohlke in Gottschimmerbach den Einberufern erklären, die ertheilte Bescheinigung, daß die Versammlung vorschriftsmäßig angemeldet, sei ungültig, weil die Anmeldung für das Lokal des Herrn Poetter erfolgt sei. Es war nämlich auf den Einladungen zu der Versammlung irrthümlich Poetter anstatt Toepper gedruckt, während auf der Anmeldung selbst das Lokal des Herrn Toepper richtig als Ort der Versammlung bezeichnet war. Selbstverständlich wird gegen das Verfahren des Amtsvorstehers Beschwerde erhoben, inzwischen ist aber die Versammlung glücklich vereitelt.

— Antisemitische Lügen. Von dem Abgeordneten Herrn Rickert geht der „Liberal. Korresp." folgende Zuschrift zu: „In der Nr. 533 der „Staatsbürgerzeitung" vom 13. November befindet sich ein Bericht über die Versammlung in Arnswalde, in welcher ich gesprochen habe. Dieser Bericht enthält, abgesehen von anderen Unrichtigkeiten, die Mittheilung, daß ich von den Juden, welche mich „fast in corpore auf dem Bahnhof empfangen" hätten, 800 Mark erhalten hätte. Letzteres theilt die Redaktion „unter Vorbehalt" mit. Ich würde es nicht für nöthig gehalten haben, diese vollständig aus der Luft gegriffene Behauptung für unwahr zu erklären, wenn mir nicht die Nachricht zugegangen wäre, daß man von antisemitischer Seite diese angebliche Thatsache gegen meine Parteigenossen in dem dortigen Wahlkreise ausbeutet. Die Wahrheit ist, daß ich von den dortigen Juden weder für mich noch für die Parteikasse irgend einen Betrag erhalten, sondern daß ich für die Unkosten der dortigen Wahl aus meiner Tasche einen Beitrag gegeben habe.

— Der sozialdemokratische Parteitag setzte am Donnerstag nach Verlesung eines von Lafargue unterzeichneten Schreibens der französischen Arbeiterpartei die Diskussion über die Maifeierresolution fort. Preyer-Göttingen befürwortet die Abhaltung der Maifeier am 1. Maisonntag. Adler-Wien hält die Frage für eine internationale, der erste Mai müsse überall gefeiert werden, wo die Arbeiterschaft mitgehe. Die österreichischen Sozialisten würden mit den deutschen gehen, so lange letztere vorwärts gehen. Auf dem Wege nach rückwärts würden jene die Oesterreicher nie haben. Dempwolf-Mannheim betont, die Arbeiter müßten alle am 1. Mai die Arbeit niederlegen, dann würden sie die Fabrikanten ins Bockshorn jagen. Man müsse gegenüber der Brutalität der Fabrikanten die Macht der Sozialdemokraten zeigen. Vollmar-München begründet in längerer Rede, daß die Resolution dahin zu formuliren sei, daß der Parteitag wegen der herrschenden Nothlage, welche einen baldigen Aufschwung nicht erwarten lasse, die Proklamirung der allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai vorläufig für undurchführbar halte, und die Feier daher am Abend des 1. Mai abzuhalten sei.

— Zum Privatfeuerversicherungswesen. Der aus der Bismarck'schen Zeit herrührenden Praxis, die Privatfeuerversicherungsgesellschaften nach Möglichkeit zu chikaniren, will der Minister des Innern ein Ende machen. Er hat die kompetenten Behörden angewiesen, neue Gebäudetaxen bei der Feuerversicherung von Gebäuden bei einer Privatgesellschaft nur in besonderen Fällen zu verlangen. Die Forderung von neuen Taxen in jedem Falle sei durch das Bedürfniß der Ueberwachung des privaten Feuerversicherungswesens nicht geboten. „Vielmehr, schreibt der Minister, kann durch eine derartig rigorose Ausübung der gelegentlichen Präventivkontrole der Schein erweckt werden, als ob das staatliche Aufsichtsrecht gegen die privaten Versicherungsgesellschaften gemißbraucht werde." Sehr richtig.

— „Heitere sechs Wochen." Unter dieser ironischen Bezeichnung berichtet die „Preuß. Lehrerztg." sehr erbauliche Dinge über die Behandlung, welcher eine Anzahl zu sechswöchentlicher Uebung bei einer Ersatzkompagnie in Osterode eingezogene Lehrer ausgesetzt gewesen sind. Aus der Sammlung von militärischen Kraftausdrücken, deren sich nach der „Preuß. Lehrerztg." ein Premierlieutenant gegen die Lehrer bediente, geben wir folgende Blumenlese: „Von Euch Lehrern verlange ich, daß Ihr Euch ganz besonders zusammennehmt, sonst ziehe ich Euch die Hammelbeine derartig lang, daß Ihr Oel gebt." — „Na, Du dickes Biest, Du wirst hier wohl noch dicker werden." — „Heute traf ich ein dummes Lehrerthier, das macht vor mir Front und glotzte mich dabei an, als wenn ein Ochse ein Scheunenthor anstiert." — „Die Schnauzen habt Ihr immer voraus; schwatzen könnt Ihr, und doch seit ihr die Dümmsten. — „Du verfluchtes Luder, Du Rhinoceros." — „Ihr wollt Volkserzieher sein, Ihr seid selbst nicht erzogen, ihr thranfusiges Volk, ihr fallt überall auf, Eure Schulen sind ebenso thranfusig." — Wenn ich einmal das Glück hätte, die Lehrer Ostpreußens zusammen zu haben, dann möchte ich sie schleifen bis aufs Gelbe." — Ausdrücke, die die Lehrer fast täglich vor der Front zu hören bekamen: „Du erbärmliche Lehrer- oder Schulmeisterseele." — „Du Riesenrindvieh mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe durch die Nase zu tragen." — „Du Affenschwanz." — „Du Saubesen." — Auch dem „Berl. Tagebl." gingen aus Graudenz und der „Danz. Ztg." aus Dt. Eylau ähnliche Klagen über unwürdige Behandlung der Lehrer zu.

— Der Großfürst Wladimir von Rußland ist Donnerstag Nachmittag 5 Uhr 25 Min. auf der Wildparkstation eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Beide begaben sich im offenen Wagen nach dem Neuen Palais. Zu Ehren des Großfürsten Wladimir fand später ein Diner statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum ungarischen Kirchenkonflikt, der unter dem neuen Ministerium Wekerle in allerschärfster Form zum Ausbruch kommen dürfte, meldet das „Neue Tagebl." unter Vorbehalt: Der ungarische Episkopat wurde vom Papste aufgefordert, gegen jedwede Lösung der Wegtaufungs- und Matrikelfrage entschieden als eine Verletzung der Gesetze Gottes und der Kirche zu protestiren. Die Einführung der obligatorischen Zivilehe in Ungarn müßte mit allen Mitteln verhindert werden. Bereits habe der Primas namens des ganzen Episkopats beim Kaiser eine dringliche Vorstellung gemacht und sobald in dem Programm des neuen ungarischen Ministerium oder in der Antrittsrede des neuen Ministerpräsidenten die Einführung der Zivilehe figuriren sollte, werde eine Eingabe des Bischofs an die Regierung erfolgen, in welcher gegen dieses Vorhaben Protest eingelegt wird. Jedenfalls würde der Papst persönlich dazwischentreten, wenn die Zivilehe von der Regierung angekündigt werden sollte. — Inzwischen hat der Kaiser seinen Widerstand gegen die Einführung der Zivilehe in Ungarn aufgegeben, und Wekerle besitzt Energie genug, um, gestützt auf die Mehrheit des ungarischen Volkes, den Gelüsten des Klerus mit Nachdruck entgegenzutreten.

Die „N. Fr. Pr." weist kategorisch die von den russischen Blättern angeregte Idee einer direkten Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland ab. Eine solche Verständigung um den Preis, daß Oesterreich seine Hand von Bulgarien abziehe, sei unmöglich, in einem Augenblicke, in welchem in Serbien der russische Einfluß beständig steige, Rußland freie Durchfahrt im Bosporus und in den Dardanellen anstrebe und die Türkei zu neuen Befestigungen in den Meerengen schreite. In demselben Augenblicke, in dem man unsanft an die Existenz einer Orientfrage so gemahnt werde, sei es eine starke Zumuthung, daß Oesterreich auf der Balkan-Halbinsel abdanken und auf sein Programm, die Selbstständigkeit der Völker zu fördern, zu Gunsten Rußlands verzichten solle. Oesterreich, welches keinen Mangel an Freunden habe, werde sich mit den gegenwärtigen Beziehungen zu Rußland, welche nach dem Ausspruch des Grafen Kalnoky korrekte sind, begnügen; eine separate Verständigung würde die Gefahren für den Frieden nicht beseitigen, sondern eher verdoppeln.

Schweiz.

Die Sozialdemokraten haben kürzlich ihren Genossen Steck von Bern, Redakteur des „Schweizer Sozialdemokrat", in den Großen Rath des Kantons Bern gewählt. Heute sollte Steck im Großen Rath den religiösen Eid auf die Verfassung und die Gesetze des Kantons Bern schwören mit der Schlußformel: „So wahr mir Gott helfe!" Steck weigerte sich dessen, indem er aussagte, er glaube an keinen Gott (riesige Bewegung im Saale), er könne seiner Ueberzeugung gemäß nur einen bürgerlichen Eid leisten. Ein Redner, Redakteur Dürrenmatt, rief, wenn Steck nicht schwören wolle, solle er den Rathssaal verlassen. Von anderer Seite wurde betont, es würde im Volke einen Entrüstungssturm hervorrufen, wenn Steck den religiösen Eid nicht leistete. Mit großer Mehrheit entschied der Rath dahin, Steck habe den religiösen Eid in der althergebrachten Formel zu leisten. Mit Entrüstung verließ Steck darauf den Saal, indem er sagte, er begebe sich unter den Schutz der Bundesverfassung. Steck ist in der That im Recht, da nach der Bundesverfassung Niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden kann. Die Bundesbehörden müssen Steck schützen. Steck ist ein Bruder des Professors der Theologie Steck an der Berner Hochschule.

Italien.

Der „Osservatore Romano" kündigt neuerdings die bevorstehende Einziehung zahlreicher Kirchengüter an.

Carabinieri und Kavallerie sind zur Verfolgung der 800 ausgebrochenen Bagnosträflinge entsandt worden, nachdem die Sträflinge die Gendarmen in heftigem Kampfe zurückgeworfen. 7 Personen wurden getödtet, 23 verwundet.

Auf der Insel Ponza fand am Mittwoch ein Erdbeben mit starkem unterirdischen Getöse statt. Die Bevölkerung lagert im Freien, zusammen mit etwa 300 auf der Insel in Haft befindlichen Personen. Hilfeleistung ist abgesendet.

In Neapel haben am Donnerstag Morgen wiederholt heftige Erdstöße stattgefunden. Die Einwohner sind geflüchtet und kampiren, von Allem entblößt, auf den Feldern. Die Noth ist groß.

Spanien.

In der Ortschaft Bejar brach während einer Hochzeitsfeier der Fußboden des Festlokals durch, wobei sieben Personen getödtet und zwölf verletzt wurden.

Frankreich.

Die Panamakanal-Angelegenheit entwickelt sich, wie der „Magdeb. Ztg." aus Paris, berichtet wird, allmählich zu einer gewaltigen Skandal- und Bestechungsangelegenheit. Nachdem dem Untersuchungsrichter Prinet vorliegenden Material wurde ein Drittel sämmtlicher für den Kanalbau aufgebrachten Summen zur Bestechung von Abgeordneten, Senatoren und Journalisten verwendet. Ein parlamentarischer Berichterstatter erhielt 20 000 Franks für einen günstigen Bericht, eine vielgelesene republikanische Zeitung, deren Leiter Mitglied des Parlaments ist, erhielt im Laufe von 6 Jahren Bestechungsgelder im Betrage von anderthalb Millionen. Mehrere republikanische Zeitungen wurden Jahre lang von der Panamagesellschaft erhalten. Zahlreiche Parlamentarier, darunter einige ehemalige Minister, sind in die Angelegenheit verwickelt. Um den Skandal zu vermeiden, wollten Carnot, Loubet und Rouvier den Prozeß niederschlagen, was in Folge des entschiedenen Auftretens des Justizministers Ricard mißlang. Lesseps erklärt, den Prozeß nicht zu fürchten, da ihm die Bestechungsgelder förmlich durch Drohungen abgezwungen wurden.

In dem nordfranzösischen Kohlenbezirke Lens beginnt eine neue Bewegung gegen die belgischen Bergleute. Die französischen Arbeiter halten Versammlungen ab, in welchem die Behauptung die Hauptrolle spielt, daß die Zechen den billigeren belgischen Arbeitern den Vorzug vor den eigenen, etwas theureren Landsleuten gäben.

Großbritannien.

In London hat der Polizeigerichtshof von Bow-Street, welchem der Anarchist François am Mittwoch wieder vorgeführt wurde, nach einem längerem Verhör das Auslieferungsgesuch der französischen Regierung genehmigt. François hat gegen diesen Beschluß Berufung eingelegt.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, bestehe die dem Departements-Direktor im Finanzministerium Kobeko anvertraute Mission darin, sich wegen projektirter Schiffbarmachung des Kilia-Armes an Ort und Stelle zu informiren und die Mittel und Bedingungen für die Durchführung des Planes zu studiren. Fürst Gagarie wird Kobeko auf der Reise begleiten.

Serbien.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Serbien und Rußland haben ihren Anfang genommen. Der Vertrag soll auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen werden.

Provinzielles.

Fordon, 16. November. [Bahnbau.] Von dem schönen Herbstwetter begünstigt, schreitet der Bahnbau Fordon-Kulmsee trotz vielfacher Hindernisse rüstig vorwärts. Bei Neuhof hinter Ostrometzko ist ein Lehmberg unter großer Anstrengung abzutragen. Durch Spaten und Hacken ist fast gar nichts los zu bekommen. Bauunternehmer Fitting hat nun versucht, durch Pflügen den Lehm abzubrechen; aber zwei Pflüge im Werthe von 130 Mark sind gleich in den ersten Tagen zerbrochen worden. Nun hat er sich von dem Schmiedemeister Kieper in Striesau einen sehr starken Pflug machen lassen, mit dem er jetzt Versuche anstellt. Sodann ging eine Maschine entzwei, und die Reparatur hat ca. 3 Wochen gedauert, und viele Versäumnisse und Kosten verursacht. Allerdings wurde indessen mit 6 Pferden gebort, doch ging so das Werk viel langsamer von Statten.

Kulm, 16. November. [Tertiärbahn.] Hier trägt man sich mit dem Gedanken, eine Tertiärbahn von Kulm bis Mischke in Leben zu rufen. Der landwirthschaftliche Verein wird dieser Angelegenheit bereits in der nächsten Sitzung näher treten.

Riesenburg, 17. November. [Feuer.] Heute in früher Morgenstunde ertönte die Feuerglocke. Es

---

ausgegangen. Aber er hat mir einige ausländische Kleinigkeiten für Dich mitgegeben. Er ist auch gleich nach L. gefahren und hat mich mitgenommen und wir haben zusammen Papa's Grab besucht. Ach Mama, da hättest Du ihn sehen sollen! Er muß Papa sehr geliebt haben und ich habe ihn auch noch viel lieber seit jener Reise! Er ist auch zu gut zu mir; wenn er Nachmittags Zeit hat, ruft er mich stets in seine Stube und spricht über meine Arbeiten mit mir, und so, als ob ich schon ganz vernünftig wäre, und dann komme ich mir immer auch viel größer und erwachsener vor und manchmal denke ich, ich könnte wirklich etwas leisten. Er ist ein wundervoller Mann, Mamachen, nur Eines gefällt mir nicht an ihm, daß er nicht hat mit zu Dir kommen wollen. Ich bat ihn selber, mich zu begleiten, — aber er hat es mir gleich und sehr ernst abgeschlagen und gesagt: „Ich kann nicht, mein Kind, bitte mich nicht darum; später werde ich schon einmal mit Dir reisen." Ist das nicht sehr sonderbar, Mama? Ich kann es nicht begreifen."

„Zerbrich Dir nur auch nicht Dein thörichtes Köpfchen darüber," entgegnete lächelnd die Mutter, „ich kann mir natürlich Onkel Saalfeld's Gründe auch nicht erklären, um so mehr, da er so unendlich herzlich an mich geschrieben hat, aber Du weißt, Gelehrte sind wundersame Heilige und da Du im Uebrigen täglich Beweise von Onkel Erichs Liebe empfängst, so mußt Du Dich schon an seine kleinen Eigenthümlichkeiten gewöhnen."

Eva reiste denn auch stets wieder sehr vergnügt in die Hauptstadt zurück und die sie halbwegs begleitende Dorothee konnte nie genug erzählen, mit welcher Freude die Eva entgegenkommende Großmama Saalfeld das Kind empfangen habe.

So rückte auch der Termin zu Eva's Einsegnung heran und es wurde allseitig beschlossen, daß der Großpapa Oberförster und Martha nach der Hauptstadt reisen sollten, um der feierlichen Handlung beizuwohnen. Eva war den Lehren des alten Geistlichen, der schon ihren Vater unterrichtet hatte, mit verehrungsvoller Bewunderung gefolgt. Ihr ganzes Herz ging auf und wandte sich dem Erlöser mit all' der Wärme zu, deren das lebhafte, talentvolle Mädchen fähig war.

Erich hatte mit unermüdlicher Sorgfalt an der Ausbildung des jungen Mädchens gearbeitet und ihr fast ausschließlich seine freien Stunden gewidmet. Wie erstaunt, ja fast entsetzt war nun Eva, als der Vormund, etwa eine Woche vor der Einsegnung, plötzlich beim Abendessen ihr die Mittheilung machte, daß er ganz nothgedrungen eine kleine Reise machen müsse, da er in den Arvichen einer benachbarten Universität Nachforschungen vorzunehmen hätte, welche seine Gegenwart erforderten und zwar sofort.

(Fortsetzung folgt.)

brannte auf der Besitzung des in der Nähe des Sorgensees wohnenden Zieglers Hinz. Eine gefüllte Scheune und ein Schuppen, sowie Wagen und Ackergeräthe auch ein großer Vorrath an Torf und Holz sind ein Raub der Flammen geworden, die sich sehr schnell verbreiteten. Der Beschädigte vermuthet den „N. W. M.“ zufolge, daß ein Strolch, der noch gestern spät am Abende ein Nachtquartier haben wollte, aber abgewiesen wurde und sich schimpfend entfernte, wohl den Brand veranlaßt haben könnte, weil sonst jeder Anhaltspunkt über die Entstehungsursache fehlt.

Marienwerder, 17. November. [Ueberfahren.] Gestern Abend ist der seit mehreren Jahren bei Herrn Glitza hierselbst beschäftigte Arbeiter und Kutscher Drossel in Kurzebrack beim Transport von Langholz derart überfahren worden, daß sein Tod, wie die „N. W M.“ melden, auf der Stelle eintrat. Weitere Einzelheiten über den Unfall fehlen noch.

Marienwerder, 17. November. [Zur Reichstagswahl Stuhm-Marienwerder.] Der Kandidat der freisinnigen Wähler des Stuhmer Kreises, Herr Amtsrichter Rother, weilte gestern in unserer Stadt, um einer Einladung zu folgen, welche von dem Vorstande des hiesigen liberalen Wahlkomitees behufs Theilnahme an einer Sitzung an ihn ergangen war. In der Sitzung wurde Herr Rother angegangen, von seiner Kandidatur zum Reichstage Abstand zu nehmen. Dieser erklärte jedoch auf das Bestimmteste, sein Zurücktreten in keiner Weise verantworten zu können, denn die für seine Kandidatur im Stuhmer Kreise bestehende Begeisterung berechtige ihn zu den besten Aussichten.

Tuchel, 16. November. [Unfall.] Als der Bauer Paul Lubiski aus Mukiz am Montag Abend vom Tucheler Jahrmarkt nach Hause fuhr, wurde auf einem Bahnüberwege in der Nähe von Poln.-Cekzin sein Wagen von dem von Laskowitz nach Konitz fahrenden Güterzuge erfaßt und zertrümmert. Die auf dem Wagen sitzenden Personen wurden zum Theil recht erheblich verletzt. Wegen eines Hügels hatten die Leute den heranbrausenden Zug nicht sehen können. Wie dem „O. L. A.“ zufolge Zeugen bekunden, soll die Lokomotive nicht geläutet haben.

O **Dt. Eylau,** 17. November. [Fortbildungsschule.] Die hiesigen Inhaber von Kolonialwaarengeschäften haben eine Fortbildungsschule für ihre Lehrlinge eingerichtet, in welcher letztere jeden Sonntag von 4 bis 6 Uhr im Deutschen und Rechnen von Herrn Lehrer Graswurm unterrichtet werden. Den Lehrlingen erwachsen dabei keinerlei Geldausgaben, da die betreffenden Kaufleute sämmtliche Unterhaltungskosten zur Schule tragen. Das Honorar für den Unterricht ist auf 2,50 Mk. pro Stunde festgesetzt; ein Unterrichtslokal giebt die Stadt im städtischen Schulgebäude unentgeltlich her. Zur Zeit besuchen 17 junge Leute die Schule.

Königsberg, 16. November. [Bei lebendigem Leibe verbrannt.] Ein entsetzlicher Unfall mit tödtlichem Ausgange hat sich gestern auf dem Altstädtischen Markt ereignet. Die in letzter Zeit an Geistesstörung leidende Frau eines Kaufmanns zündete gestern Nachmittag um 5½ Uhr ein Licht an und setzte damit ihre Kleider in Brand. Als auf den mark- und beinerschütternden Hülferuf das Dienstmädchen herbeieilte, stand die Unglückliche von Kopf bis zu Fuß in Flammen; leider konnte zur Rettung nichts gethan werden. Die Kleider, welche die Kranke anhatte, sind völlig verbrannt, sie selbst hat am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten. Trotz der sorgfältigen Behandlung des sofort hinzugerufenen Arztes, Herrn Dr. Eckerlein, ist die Dame bereits um 1 Uhr Nachts infolge der erlittenen Verletzungen unter großen Schmerzen verstorben. Die Verunglückte war 54 Jahre alt.

Königsberg, 17. Novbr. [Schwere Verletzung.] Durch einen Eber ist am Sonnabend der Fleischermeister B. aus M. schwer verletzt worden. Derselbe hatte das bösartige Thier von einem Besitzer gekauft, und um es zum Fortschaffen zu fesseln, begab sich der Fleischer in den Stall, während die Thür durch einen Knecht von außen zugehalten wurde. Plötzlich schrie der Fleischer laut auf, und als man die Thür öffnete, sah man denselben im Kampf mit dem Eber. Erst als man mit Pfählen auf das böse Thier einhieb, ließ es von seinem Opfer ab und lief auf den Hof, und nun stellte es sich heraus, daß dem Meister das rechte Bein vom Knie bis zur Hüfte bis auf die Knochen von dem Eber aufgerissen worden war. Man legte sofort einen Nothverband an, bis jedoch ärztliche Hilfe herbeigeschafft werden konnte, war der Blutverlust so groß, daß der sonst kräftige Mann aus einer Ohnmacht in die andere fiel. Da auch edlere Theile verletzt sind, so steht der „K. H. Z.“ zufolge das Leben des Mannes in hoher Gefahr.

Rössel, 16. November. [Unglücklicher Sturz.] Vorgestern stürzte ein Dienstmädchen des hiesigen Klosters während der Dunkelheit in den tiefen Keller des neuen Anbaues und fiel auf einen dort liegenden Steinhaufen so unglücklich, daß es neben äußeren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Bis heute befindet sich die Unglückliche noch nicht im Besitze ihrer Geisteskräfte, und es wird, wie der „G.“ schreibt, von ärztlicher Seite befürchtet, daß sie unheilbar wahnsinnig bleiben wird.

Bromberg, 17. November. [Explosion.] Als eine Bewohnerin des Hauses Heinestraße 13 den in ihrer Wohnung stehenden Ofen mit Torf heizte, erfolgte plötzlich ein starker Knall und Pulverdampf drang in großen Massen aus der Ofenthüre und aus den schmalen Spalten zwischen den Kacheln hervor. Es war auf unaufgeklärte Weise eine Patrone in den Torf gerathen, die sich dann im Ofen entzündet hat; auch Schrotkörner wurden später in der Asche gefunden.

Strelno, 16. November. [Todesfall am Polterabend.] In große Aufregung wurden die Hochzeitsgäste des Kaufmanns Neumann Salomon durch dessen plötzlichen Tod versetzt. Salomon war seit Jahren leidend, erholte sich aber immer wieder. Am Montag, dem Polterabend seiner Tochter, gegen 10 Uhr Abends, wurde er während der Vorträge ohnmächtig, erholte sich noch einmal, verstarb aber trotz schnell herbeigeholter Hülfe gleich darauf.

Buschkowo, 16. November. [Brände.] Den Brand des Schülkeschen Gasthofs am Sonntag, den 13. d. M. soll nach dem „O. L. A.“ ein Junge durch Schießen mit einer Pistole, den gestern mitgetheilten Brand der Wirthschaftsgebäude des Besitzers Wiedenhoff in Lutschmin der Knecht des Nachbars verursacht haben.

Landsberg a. W., 17. November. [Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich in Scharnhorst zugetragen. Der Schlossermeister Sommer wollte ein eben fertig gewordenes Gewehr, welches mit Schrot geladen war, hinter seinem Hause einschießen. Beim Oeffnen der nach dem Hofe führenden Thür entlud sich das Gewehr, und die ganze Ladung drang dem Unglücklichen in den Kopf, so daß er sofort todt liegen blieb. Das ihm entfallene Gewehr entlud sich auch noch zum zweiten Male, und fast die ganze Ladung des zweiten Laufes drang der Frau des S., welche in der Küche Kartoffeln schälte, in den Rücken. Das einzige Kind, eine schwachsinnige Tochter, holte Nachbarn herbei, welche die schwer verwundete Frau aufs Bett legten und ärztliche Hilfe herbeischafften. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Lokales.

Thorn, 18. November.

— [Ordensverleihung.] Wie unsern Lesern bekannt ist, trat Herr Lehrer Herholz am 1. Oktober cr. nach 52-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Se. Majestät der Kaiser hat ihm als Anerkennung für treue Dienste den „Adler der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern“ verliehen. Mit dem herzlichen Glückwunsche verbinden wir die Hoffnung, daß es Herrn Herholz vergönnt sein möge, noch recht lange die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

— [Nach einer Ministerial-Verfügung] sollen die Hausbesitzer durch Zuschläge zu Grund- und Gebäudesteuer eine Mehrbelastung erfahren, um für die übrigen Steuerpflichtigen den Prozentsatz der Kommunalsteuer nicht übermäßig hoch anschwellen zu lassen; dieser Vorschrift wird vermuthlich schon in den nächsten städt. Haushaltplänen Folge geleistet werden.

— [Das Löwenberg'sche Stipendium] ist gestern auf Vorschlag des Lehrerkollegiums vom Magistrat einem hiesigen jüdischen Schüler des Gymnasiums verliehen worden.

— [Für das Rösner-Denkmal] sind etwa 4800 M. vorhanden und es soll nun mit der Ausführung vorgegangen werden; die geringen Mittel gestatten allerdings nur eine einfache Herstellung.

— [Zählbezirk Thorn.] Der für diesen Bezirk ernannte Kontroleur wird nächstens hier eintreffen, um alle im Gange befindlichen Alters- und Invaliditäts-Versicherungskarten einer Prüfung zu unterziehen.

— [Einkommensteuer.] Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Berichtigung der Staatseinkommensteuer an die Königl. Kreis-Kasse abgelaufen ist. Zur Abwendung des Zwangsverfahrens wäre die sofortige Berichtigung geboten.

— [Das Schiedsgericht] für die Invaliditäts- und Altersversicherung hielt gestern eine Sitzung ab. Einem Antragsteller wurde eine Rente bewilligt, sechs Gesuche wurden zurückgewiesen, in zwei Sachen wurde Beweiserhebung beschlossen.

— [Zahlungsbefehle betreffend.] Sendet ein Gläubiger an seinen säumigen Schuldner unter Benutzung eines gedruckten Formulars, wie solche zur Ausfertigung der gerichtlichen Zahlungsbefehle verwendet werden, einen von ihm selbst ausgefertigten Zahlungsbefehl, welcher den Schuldner in die Meinung versetzen soll, daß der Zahlungsbefehl vom Gericht ausgegangen sei, ohne daß unter die der Datirung folgenden Worte „Königliches Amtsgericht“ eine Namens-Unterschrift gesetzt ist, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 17. Juni 1892, diese Handlung zwar nicht als Urkundenfälschung, wohl aber als unbefugte Vornahme einer amtlichen Handlung aus § 132 des Str.-G.-B. zu bestrafen.

— [Schöffengerichts-Sitzungen.] Der Justizminister erließ kürzlich eine Verfügung über die zulässige Dauer der Schöffengerichts-Sitzungen, daß der Richter bei der Feststellung des Verhandlungsplanes darauf Bedacht zu nehmen habe, eine Ermüdung der Schöffen und demzufolge eine mögliche Beeinträchtigung des Urtheils durch kürzere Sitzungen zu vermeiden. Die Dauer derselben soll deshalb in Zukunft 3 bis höchstens 5 Stunden nicht übersteigen.

— [Landwirthschaftliches.] Die Ernte der Hackfrüchte, sowohl der Rüben wie der Kartoffeln, dürfte in unserer Provinz nun wohl überall beendet sein, selbst in solchen Wirthschaften, wo bei großen Flächen unzureichende Arbeitskräfte zur Verfügung gestanden haben. Die Befriedigung über den Ernteertrag ist eine sehr getheilte, da letzterer lediglich aus dem rechtzeitig eingetretenen Regen resultirte und wir sehen wiederholt auf eng benachbarten Gütern bei ganz gleichen Bodenverhältnissen auf dem einen eine sehr lohnende Kartoffelernte, auf dem anderen eine durchaus unbefriedigende. Im Allgemeinen hat der mildere und besonders der ganz leichte Boden die anhaltende Dürre am wenigsten gut vertragen, während strenger Lehmboden, der sonst nicht für Kartoffelbau geeignet ist, in diesem Jahre überraschend gute Erträge gebracht hat.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Stadtbaurath Schmidt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen äußerst interessanten Vortrag über „die Entwickelung der Baustile“, welche der Vortragende an den ausgestellten Bildern erläuterte. Von einer Definition des Stils überhaupt ausgehend, betonte der Redner, daß wie jede Kultur, so auch die Baukunst im Orient ihren Anfang genommen hat; noch zeugen prächtige egyptische Tempel von der Architektur vergangener Jahrtausende, während von der gleichzeitigen chaldäischen Stilart, deren charakteristisches Merkmal das Tonnengewölbe ist, unserer Zeit fast nichts erhalten geblieben ist. Ihr goldenes Zeitalter erlebte die Baukunst in Griechenland, dessen Säulenordnungen und Tempelbauten von den Römern übernommen wurden. Die zweite klassische Periode stellt die Gothik dar. Sie ist außer der griechischen Bauweise der einzige Stil, der die Ornamentik selbstständig aus der Konstruktion entwickelt. Nach dem Ausgange des Mittelalters erreichte die Architektur in der Renaissance ihren Höhepunkt, deren Wesen in der klaren rythmischen Gliederung der Massen besteht. Der von Michel Angelo datirende Barockstil gefiel sich in Uebertreibungen, der Rokokogeschmack in gedankenlosen Spielereien: Das Ornament wird zur Hauptsache und verflacht sich dann im Zopfstil. Unser Jahrhundert hat bis jetzt noch keinen neuen Stil gezeitigt. — An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, in welcher Herr Stadtbaurath Schmidt mehrere an ihn gerichtete Fragen beantwortete.

— [Kreissynode.] Herr Pfarrer Stachowitz ersucht uns, einen Passus in unserem gestrigen Bericht über die Kreissynode dahin zu berichtigen, daß die Aeußerung, „das Publikum klage darüber, daß die Schwestern oft selbst viel Bedienung beanspruchen, statt bei schwerer Krankheit in einer Familie selbst in der Wirthschaft ein wenig mit Hand anzulegen,“ von ihm nicht gethan worden ist. — Wir kommen diesem Ersuchen nach und bemerken dazu, daß jene Aeußerung, wie uns unser Berichterstatter ebenfalls mittheilt, nicht von Herrn Pfarrer Stachowitz, sondern von anderer Seite gethan ist. Die Red.

— [Dramatische Vorlesung.] Professor Alexander Strakosch, der kunstreiche Vorleser unserer klassischen Dramen, wird am 14. Dezbr. in der Gymnasialaula eine dramatische Vorlesung veranstalten. Herr Strakosch hat nicht nur in Europa überall, wo die deutsche Sprache in einem größeren Kreise Gebildeter heimisch ist, sondern auch in Amerika die größten Erfolge errungen, sodaß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß er sich auch in unserer Stadt neue Freunde erwerben wird. Wir machen schon jetzt auf diese Vorlesung aufmerksam.

— [Klage] wird vielfach darüber geführt, daß Kaufleute ihre Angestellten Kellerräume, in welchen feuergefährliche Gegenstände, wie Petroleum, Spiritus u. dergl. lagern, mit unverwahrtem Licht oder mit Laternen mit zerbrochenen Glasscheiben betreten lassen. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies nach § 368 des St.-G.-B. mit 60 Mk. Geldstrafe oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird. Wie wir erfahren, wird die Polizeiverwaltung in nächster Zeit eine genaue Revision vornehmen, um zu konstatiren, ob in den betreffenden Geschäften zweckentsprechende Laternen vorhanden sind.

— [Für den treuen Gefährten des Menschen,] für den Hund, fängt mit Beginn des Winters die Leidenszeit an; selbstverständlich handelt es sich nur um die Proletarier des Hundegeschlechts, die Kettenhunde und ihre nicht minder bemitleidenswerthen Arbeitsgenossen, die Zughunde, keineswegs um die Stuben- oder Schoßhunde. Die, welche den schweren Karren ziehen müssen oder dazu verurtheilt sind, immer und ewig an der Kette zu schmachten, verdienen während der rauhen Jahreszeit auch die Beachtung derer, die sonst keine Spezialfreunde dieser getreuesten aller Haushüter sind. Man achte darauf, daß den Kettenhunden ein warmes Lager bereitet und eine kräftige Kost verabreicht werde. Bei Zughunden sorge man für Decken, die ausgebreitet werden, sobald die Thiere längere Zeit auf Straßen halten müssen. Kurz, man gedenke nicht allein der hungernden Vögel, sondern auch des Hundeproletariats.

— [In Mocker] soll in der vergangenen Nacht ein Schadenfeuer ausgebrochen sein; doch konnten wir bisher etwas Genaueres nicht in Erfahrung bringen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt weiter; heutiger Wasserstand 0,20 Meter unter Null.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Mocker. Wir bitten ergebenst, uns gelegentlich in unserer Redaktion zu besuchen.

Kleine Chronik.

* Pagenstreiche. Unter der Ueberschrift „Pagenstreiche“ erzählt der „Bär“: Als Friedrich der Große einst durch seinen Leibpagen von Seydewitz seiner Schwester, Prinzessin Amalie, eine kleine Ration Treibhauskirschen übersandte, konnte der Junker der Versuchung des Naschens nicht widerstehen, und alsbald war das kleine Häuflein der köstlichen Früchte so stark dezimirt, daß der Page sich scheute, den winzigen Rest abzuliefern. Bei der nächsten Zusammenkunft fragte der König, wie der Prinzessin die jungen Kirschen gemundet hätten und erfuhr, daß die Schwester dieselben gar nicht erhalten habe. Den Sachverhalt errathend, fertigte der König nun ein Schreiben für den Kommandanten der Hauptwache an, das Junker von Seydewitz überbringen sollte. Böses ahnend, übergab der Page unterwegs das Schreiben einem armen Juden zur Bestellung, der sich freudig bereit erklärte, für eine so geringe Mühewaltung einige Groschen zu verdienen. Wie erstaunte aber der Sohn Abrahams, als ihn der Wachthabende nach Kenntnißnahme des Befehls von den Soldaten auf die Stockbank werfen und ihm durch den Korporal 25 Stockschläge aufzählen ließ. Dem alten Fritz blieb dieser neue Streich seines Leibpagen nicht verborgen. Anfangs höchst ergrimmt, dann aber durch Prinzeß Amalie besänftigt, erhielt Junker von Seydewitz — eine goldene Uhr, dem Juden aber wurde Schmerzensgeld gezahlt.

* Die sprechende Uhr. Das „Luzerner Vaterland“ schreibt: Das Wunderbarste auf dem Gebiet der sonst schon an Erfindungen so außerordentlich reichen Uhrmacherei ist eine Repetiruhr, welche die Zeitangaben, d. h. die Stunden und Viertelstunden, spricht, statt dieselben zu schlagen. Die sprechende Repetiruhr ist soeben dem Genfer Uhrmacher Casimir Livau vom eidgenössischen Amt für geistiges Eigenthum patentirt worden. Diese sprechende Uhr ist mit Zuhülfenahme des Phonographen konstruirt. In dem Gehäuseboden einer Taschenuhr befindet sich eine phonographische Platte, auf welche vor der Fertigstellung der Uhr die Stunden- und Viertelstunden-Zeiten hinaufgesprochen worden sind. Im Ganzen trägt die Scheibe 48 konzentrische Furchen, von welchen 12 die phonographischen Zeitangaben der Stunden, 12 diejenigen der Stunden und der ersten, 12 diejenigen der Stunden und der zweiten und 12 diejenigen der Stunden und der dritten Viertelstunden in sich tragen. Zeigt nun z. B. der Stundenzeiger auf dem Zifferblatt 12¼ Uhr, so greift eine feine Spitze in die entsprechende Furche ein, und von der gleichzeitig rotirenden Scheibe wird dann die Zeitangabe zwölf und ein viertel ertönen, gerade so wie beim Phonographen von der rotirenden Walze die auf letztere hinaufgesprochenen Worte ertönen. Der Rückendeckel der Uhr hat in der Mitte eine kleine Schallöffnung, ähnlich wie die natürlich bedeutend größeren Schallöffnungen beim Telephon. Wird die Schallöffnung der Uhr an das Ohr gehalten, so ist die gesprochene Zeit um so deutlicher vernehmbar.

Submissionstermin.

Nakel. Die Lieferung von 942 cbm gesprengten Feldsteinen und 604 Tausend Stück Ziegelsteinen für die Hochbauten auf den Haltestellen Mrotschen, Witoslaw, Waldungen, Vandsburg und Hohenfelde sowie dem Haltepunkt Reygrod soll in vier Loosen öffentlich verdungen werden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Feld- und Ziegelsteine“ versehen, portofrei bis zum Verdingungstermin Freitag, den 2. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr unter Beifügung von Probeziegeln an die Eisenbahn-Bauabtheilung einzureichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. November.

Fonds fest.			17.11.92.
Russische Banknoten		199,20	200,05
Warschau 8 Tage		199,00	199,80
Deutsche Reichsanleihe 3½% .		100,00	100,00
Pr. 4% Consols		106,75	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,10	63,40
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,50	60,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,90	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		184,70	184,50
Oesterr. Creditaktien .		167,80	167,20
Oesterr. Banknoten		170,10	169,95
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	153,00	152,50
	April-Mai	155,50	155,00
	Loco in New-York	76¾	76⅝
Roggen:	loco	135,00	137,00
	Novbr.	135,70	135,20
	Novbr.-Dezbr.	135 50	135.00
	April-Mai	136,50	136,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	51,70	51,70
	April-Mai	51,60	51,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,00	51,30
	do. mit 70 M. do.	31,30	31,80
	Novbr. 70er	30,70	31,10
	April-Mai 70er	32,30	32,50

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. November.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,50	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Metz, 18. November. Der hiesige Polizeipräsident erhielt einen Brief, unterschrieben: „Ein Anarchist!“ in welchem die Drohung ausgesprochen wird, daß binnen einer Woche die Polizeigebäude, sowie mehrere andere behördliche Gebäude in die Luft gesprengt würden. Die Polizei hat sofort eingehende Nachforschungen nach dem Schreiber des Briefes angeordnet.

Brüssel, 18. November. Das Sozialisten-Organ „Peuple“ fordert die Genossen auf, sich bei etwa stattfindenden öffentlichen Kundgebungen mit Waffen zu versehen, um gegen die einschreitende Polizei zur Selbstvertheidigung vorgehen zu können.

New-York, 17. November. Aus Mexiko wird gemeldet, daß in Copdoxra das gelbe Fieber wüthe. Bereits soll der vierte Theil der Einwohner erkrankt und über 1000 Personen sollen gestorben sein. Die Bevölkerung flüchtet in die Gebirge.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der 1. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1893 ab wieder- bezw. neugewählt worden:

1. Kaufmann Konrad Adolph,
2. Posthalter H. Granke,
3. Buchhändler W. Lambeck und
4. Kaufmann H. Illgner.

Thorn, den 17. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste — **Sonntag, den 20. November cr.** — in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags, eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größern Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armen-Kasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn, den 11. November 1892.

Der Magistrat.

Das der Frau Gutsbesitzer **Hewelcke** zu **Strasburg** gehörige, 1½ km Chaussee von der Garnison und Gymnasialstadt **Strasburg W./Pr.** belegene

Vorwerk Kronfeld

werde ich als Bevollmächtigter der Frau **Hewelcke** am

Sonnabend, d. 26. November cr.,
von Vormittags 10 Uhr, und
Sonntag, d. 27. November cr.,
von Vormittags 10 Uhr,

an Ort u. Stelle im Ganzen oder in Parzellen

verkaufen.

Das Vorwerk besteht aus 340 Morgen durchweg Weizenboden in hoher Kultur, drainirt, 70 Morgen 2schnittige Fließ- und Feldwiesen; Torf und Wasser überall vorhanden. Inventar übercomplett, volle diesjährige Erndte. Anzahlung gering, Restkaufgelder bleiben stehen.

Strasburg, den 17. November 1892.

Damrau, Bureauvorsteher.

Laden

mit Wohnung, Kellern, Pferdestall und Auffahrt sofort zu vermiethen. Wenn gewünscht, auch der Laden allein. Näheres bei Herrn Kaufmann Petzolt.

1 Laden nebst angrenzender Wohnung und ein Keller zum Speiselokal zu verm., auch ist das **Haus** zu verkaufen. **Wegner**, Coppernikusstr. 41.

Culmer Chaussee 54, schräg über Putschbach, 1 renov. Wohn. v. 3 Z. nebst Zub. sof. z. v.

Culmerstraße 9:
2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer, 2 gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Diverse große und mittlere

Wohnungen

in den Häusern Coppernikusstr. 7 und 11 sind zu vermiethen.

Ferdinand Leetz. Adolph Leetz.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Die bisher von Herrn Prof. **Fasbender** bewohnte **2. Etage Schillerstr. 6** ist vom 1. April 1893 anderweitig zu vermiethen.

1 Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, ist zum 1. Januur 1893 zu verm. Zu erfragen Culmerstraße Nr. 8.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Eine

hochherrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.

Herrmann Seelig,
Breitestr. 33.

Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu verm Seglerstr. 13.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen **Altstädt. Markt 34. M. S. Leiser.**

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

Klosterstr. Nr. 4, part., eine Stube, Kabinet und Küche zu vermiethen.

Möbl. Zimmer z. verm. Coppernikusstr. 39, 3.

Ein möbl. Zimmer und Burschengelaß, parterre, zu verm. Kulmerstr. Nr. 11.

1 möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermiethen Gerechtestr. 6, I.

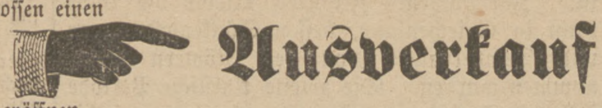
Tuchmacherstr 7 ist 1 kl mbl. Zim. z. verm.

1 möbl. Zim. zu verm. **London**, Seglerstraße.

2 gut möbl. Zim., sep. Eingang v sofort z. v. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke 11.

1 **gr. Parterrespeicherraum** ist sofort zu verm. Zu erfragen Culmerstr. Nr. 6.

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftslokales habe ich mich entschlossen einen



zu eröffnen.

Ich offerire mein großes Lager in

fertigen Hüten, ungarnirten Hüten, Ballgarnituren, Wollwaaren, Plüschkapotten, Plüschmuffen, Spitzen, Bändern, Sammet

zu **sehr billigen Preisen.** Zu Geschenken besonders empfehle

garnirte Damen- und Kinderhüte

in jeder Preislage.

Ludwig Leiser,
Nr. 32 Breitestraße Nr. 32.

Für sparsame Hausfrauen!

Prima Senftenberger Briquetten,

von größter Zugkraft, geruchlos verbrennend, größte Sauberkeit, Verbrauch kontrolirbar, empfiehlt **zu billigsten Preisen**

A. Wollenberg, Neustädtischer Markt 16.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten

gratis

den bis zum 1. November erschienenen Theil des neuesten dreibändigen Romans aus der Gegenwart von

Friedrich Spielhagen

betitelt:

„Sonntagskind".

Der Meister der deutschen Roman-Dichtung bietet in dieser jüngsten großen Schöpfung ein Werk von brennender Actualität und hinreißendem poetischen Zauber. Spielhagen bewährt sich auch hier wieder als feinsinniger Kenner der Menschenseele und als interessanter Erzähler, der die höchste Spannung im Leser wachzurufen versteht.

Abonnements für December auf das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verlosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau,** und **Hauswirthschaft** nehmen alle Reichspostanstalten entgegen zum Preise von nur **1 Mk. 75 Pf.**

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker Ludwig Sell's

Antiarthrinpillen und Fluid

aus Kastanien gewonnene vollständig neue Heilmittel. Deren Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz ihrer Wirksamkeit sind sie absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt und mehrmals preisgekrönt.

Detailpreis für die Pillen Mk. 4.— Für das Fluid Mk. 2.50, hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

In **Stolp** bei Herrn **E. Tracht**, Apotheker.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon,
Filialen in Berlin und Paris.

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) in der russischen Sprache ertheilt (außer Mittwoch)

S. Streich,
russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 40.

Ich habe mich wieder in Thorn als **Lohndiener** niedergelassen und bitte die geehrten Herrschaften und namentlich meine früheren Gönner mir ihre werthe Kundschaft zuwenden zu wollen, und bitte um gefällige Aufträge.

Hochachtungsvoll

M. Kowski,
Klosterstr. 1 (Winklers Hotel).

2 Satz neue Betten noch ungebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen Bäckerstraße 18 bei **Much.**

Gut erhaltene

Hobelbänke

kaufen **Heinrich Tilk Nachf.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Wer

sich für die an's Wunderbare grenzenden Heilerfolge des Prof. **Wundram** aus einer 60jährigen Thätigkeit interessirt, verlange das weltberühmte Buch über **Anwendung praktischer Volksmittel.** Versand gegen Einsendung von **30** Pfg. in Briefmarken, franco durch Prof. **Wundram's Sohn** in **Bückeburg.**



Hocker, Schemel, Ofenbänke Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle. Illustr. Preislist. versende gratis und franko.

Coppernikusstr. 24 sind **ein Kettenhund** und **schöne Tauben** zu haben.

Kowalski.

In der

Aula des Kgl. Gymnasiums:
Mittwoch, den 14. Dezember 1892,
Abends 8 Uhr,

Dramatischer Vortrag
Prof. Alex. Strakosch.

Programm:

Shakespeare, „Julius Cäsar" (große Forumscene); Heine, „Die Wallfahrt nach Kevelaar"; Schiller, „Die Räuber" (große Scene); Coppée, „Strandgut" (Ballade).

Karten à 1,50 M. u. Schülerkarten à 50 Pf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Elysium: Heute Sonnabend **Rinderfleck.**

Gasthaus zur Neustadt.



Jeden Sonnabend

Grosses

Wurstessen.

O. Loedtke.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benj. Rudolph.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Astrachaner Caviar,
Tägl. frische Austern.
Weinhandlung **L. Gelhorn.**

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

S. Hirschfeld.

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich** in **Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nussöl à 70 Pfg., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt u. sof. **wirkendes Haarfärbe-Mittel** für schwarz, braun u. dunkelblond à 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser,** à **Flacon 60 Pf.**, jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In **Thorn** in der **Kgl. Apotheke** bei **F. Menzel** u. **J. B. Salomon**, in **Strasburg** bei **H. Davidsohn Nachfl** u. **K. Koczwara.**



werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie

Rattenkuchen.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Hermann Blasendorff,
Berlin. **Osterode O./Pr.**

übernimmt **Erdbohrungen, Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistung. Lieferung und Montirung von **Pumpwerken und Wasserleitungen.**

Ein gewandter

Kanzlist

kann sich melden

Aronsohn, Rechtsanwalt.

Auf gute **Bauarbeit** können sich **tüchtige**

Tischlergesellen

melden **Heinrich Tilk Nachf.**

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, der Lust hat die **Conditorei** zu erlernen, kann sich melden bei **Joh. Kurowski,** Neust. Markt.

Herrenkleider, Hausgeräth, 1 Spieldose zu verkaufen Gerstenstraße 12, I.

Wohnungen billig z. verm. Brb. Vrst. Kasernenstr 46. **G Rietz.**

Baderstr. 7, IV, ist eine kl. Wohn. z. verm.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 19. November,
präcise 8 Uhr Abends,
in den Räumen des Artushofes

Theater-Vorstellung.

Der Vorstand.

Handschuhmacher Begräbniss-Verein.

Generalversammlung

am Sonnabend, d. 19. d. M., Abds. 8 Uhr,
im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1891/92.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn, den 18. November 1892.

Der Vorstand.

Freundschafts-Club.

Sonnabend, d. 19. Nvbr. cr., Abds. 8 Uhr, Sitzung im Museum.

Der Vorstand.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **O. Romann**, Schillerstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am Todtenfest, den 20. November 1892,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

Neustädt. evangel. Kirche.

Sonnabend, den 19. November,
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Sonntag, den 20. November 1892,
Vormittags 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Kollekte zum Besten armer Schulkinder.
Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.

Sonntag, den 20. November 1892,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 20. November 1892.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

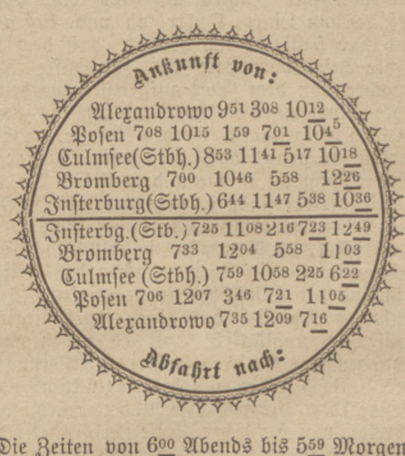
Sonntag, den 20. November. 1892.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 19. d., Morgens 10½ Uhr, Predigt des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg.**

Winter-Fahrplan

vom 1. Oktober 1892 ab.



Die Zeiten von $6^{\underline{00}}$ Abends bis $5^{\underline{59}}$ Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 18. November.

Der Markt war mit Fischen, Fleischwaaren und allen Landprodukten gut beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	60	—	80
Bressen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	60	—	70
Gänse	Stück	3	50	7	—
Enten	Paar	3	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	—	—
„ junge	Paar	1	20	—	—
Tauben	„	—	50	—	—
Hasen	Stück	3	40	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	3	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Aepfel	Pfund	—	—	—	—
Birnen	„	—	—	—	—
Pflaumen	1 Pfd.	—	—	—	—
Stroh	Zentner	—	—	2	50
Heu	„	—	—	3	40

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.